Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 105 (1954)

Heft: 2

Nachruf: Nekrologe = Nos morts

Autor: Mazzucchi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die oben genannten Niederschläge vermochten in den Niederungen keine nennenswerte Schneedecke aufzubauen. In den Alpen bestand eine solche vom 20., auf den Jurahöhen vom 26. an. Bedeutendere Schneemengen (30 bis 100 cm) gab es in den Alpen jedoch erst seit dem 29. *M. Grütter*

NEKROLOGE · NOS MORTS

?. 12

Kantonsoberförster Willy Omlin

In der Frühe eines düstern Dezembertages hat in Sarnen eine große Trauergemeinde einem Forstmanne die letzte Ehre erwiesen, der als Beamter und Mensch seinem Heimatkanton wertvolle und bleibende Dienste geleistet hat, dem aber auch unsere gesamte Forstwirtschaft zu Dank verpflichtet ist.

Willy Omlin, seit 31 Jahren Kantonsoberförster von Obwalden, war drei Tage vorher, am 11. Dezember 1953, den Folgen eines Unfalles, der ihn für kurze Zeit aufs Krankenlager geworfen hatte, erlegen. Mit ihm haben wir einen äußerst tüchtigen, pflichtbewußten Kollegen und einen lieben und treuen Freund verloren.

Der Verstorbene ist am 10. Oktober 1893 in Sarnen als Sohn einer angesehenen Obwaldner Familie geboren worden. Er besuchte die Mittelschule der Kollegien von Stans und Schwyz und studierte ab 1914 an der Forstschule ETH, wo er sich nach mehrmaligem Aussetzen infolge Aktivdienstes und einer sehr schweren Grippeerkrankung, die ihn lange in Lebensgefahr brachte, 1920 das Diplom eines Forstingenieurs erwarb. Die vorgeschriebene Praxis hat er in Baden und Sarnen absolviert. Nach Erlangung des Wählbarkeitszeugnisses war er eine Zeitlang als Einrichter und Projektverfasser im Aargau tätig.

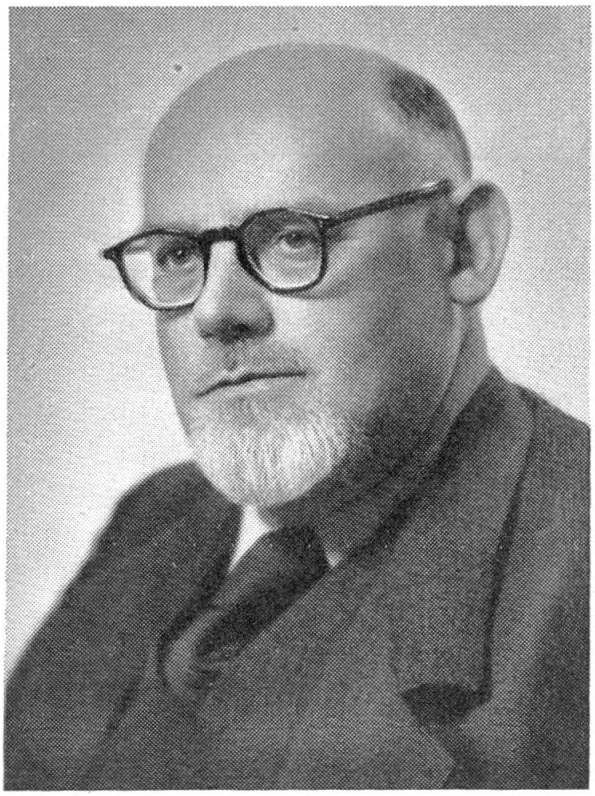
Das Verbleiben außerhalb seines Heimatkantons sollte aber nur von kurzer Dauer sein; denn bereits am 1. Januar 1923 durfte er die Nachfolge von Nikod. Kathriner als Kantonsoberförster von Obwalden antreten.

Die Aufgabe, die hier auf den jungen Forstmann wartete, war sicher keine leichte. Wie die meisten Gebirgskantone konnte auch Obwalden noch nicht auf eine lange Periode forstlicher Betreuung zurückblicken, und die Entwicklung zu einer geregelten Forstwirtschaft war eigentlich erst angebahnt. Entsprechend dem allgemeinen Stand der Wirtschaft herrschten auch hier meist noch die Zustände, die man überall dort antrifft, wo die Bevölkerung ihre Hauptexistenzquelle in einer extensiven Weide- und Alpwirtschaft suchen muß und infolgedessen den Wald im besten Falle als notwendiges Übel, oft aber sogar als Feind betrachtet, gegen den sie ständig kämpft, um Weide zu gewinnen oder die bereits gewonnene Weide vor seinen Rückgriffen zu sichern.

Es hieß daher für ihn, zuerst Pionierarbeit im wahrsten Sinne des Wortes zu leisten — den Wald vor den gröbsten Eingriffen zu schützen, die übertriebenen Ansprüche des einzelnen an den Wald zugunsten der Allgemeinheit einzuschränken, die Nutzungen zu regeln, gefährliche Zustände durch Aufforstungen,

Entwässerungen und Verbauungen zu sanieren, möglichst feste Grenzen zwischen Wald und Weide zu ziehen, allmählich für eine rationelle Erschließung zu sorgen.

An die Lösung dieser Aufgaben ist er mit Entschiedenheit, Hingabe und Energie, aber ebenso sehr mit Ruhe und Besonnenheit herangetreten. Seine fachliche Tüchtigkeit, seine ausgezeichnete Kenntnis der Menschen und der Dinge, sein Gefühl für die Zusammenhänge haben ihn immer leicht die richtigen Ziele erkennen lassen. Seine integre Persönlichkeit und Selbstlosigkeit, sein immer vorhandenes Wohlwollen und Verständnis den wirklichen Bedürfnissen seiner Mitmenschen gegenüber haben ihm bei Bevölkerung und Behörden die



Achtung, das Vertrauen, den Einfluß verschafft, die nötig waren, um zu diesen Zielen zu gelangen.

So konnte er, in treuer Zusammenarbeit mit seinem Adjunkten, H. E. Rennhard, und unter Mitwirkung eines ihm ergebenen, tüchtigen untern Forstpersonals, ein Werk hinterlassen, das dem Kanton Obwalden zum Segen und zur Ehre gereicht.

Die Wälder wurden nach neuzeitlichen Methoden eingerichtet, Wege — meistens durch generelle Wegnetze eingerahmt — am laufenden Band projektiert und gebaut, große Wiederinstandstellungsprojekte ausgeführt, die Weide- und die für die Gebirgsverhältnisse nicht weniger schwierige Frage der Losholzabgabe weitgehend geregelt, dem Forstgarten- und Samengewinnungsbetrieb die ihm zufallende Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Erfolg dieser Tätigkeit ist heute leicht an dem ausgezeichneten Zustand der im allgemeinen vorratsreichen, zuwachskräftigen, verjüngungsfreundlichen Obwaldner Wälder und an den von ihnen abgeworfenen Erträgen abzulesen. Wenn man in diesen Wäldern noch die intensive, zielbewußte Pflege vermißt, um aus ihnen wirklich das herauszuwirtschaften, was sie in der Lage zu leisten wären, liegt das an der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Kantons, welche die hiefür erforderliche Forstorganisation noch nicht zuläßt. Die forsttechnischen Vorbedingungen dazu hat aber Kantonsoberförster Omlin durch seine unermüdliche, über dreißigjährige Arbeit geschaffen.

Es war aber nicht der Wald allein, der die ganze Arbeitskraft und Hingabe von Kantonsoberförster Omlin beanspruchte. Von Amtes wegen war ihm auch ein Teil des Meliorationswesens unterstellt, und so betätigte er sich mit gleicher Liebe und vollem Einsatz zugunsten der Alpwirtschaft, für die er eine große Zahl Meliorationen aller Art ausführte, wie Wasserversorgungen, Weg- und Düngungsanlagen, Entwässerungen, Neuerstellung und Wiederherstellung von Alpgebäulichkeiten, oft verbunden mit der Neueinteilung größerer Alpgebiete zwecks besserer Nutzung.

Wald- und Alpwirtschaft waren für Oberförster Omlin unzertrennliche Bestandteile eines Ganzen, dem es eben als Ganzes zu dienen galt. So war er in seinem Bestreben, die Waldwirtschaft zu fördern, ständig besorgt, auch für die Alpwirtschaft bessere Bedingungen zu schaffen, in der Überzeugung, daß nur dadurch für den Wald auf die Dauer befriedigende Zustände erreicht werden können. Durch die bessere Pflege der Wälder und die damit erzielte Steigerung ihrer Ertragsfähigkeit hoffte er anderseits, der Alpwirtschaft vermehrt Mittel und Möglichkeiten für ihre Weiterentwicklung zu sichern. In dieser Weise glaubte er seinem Land und seinem Volk am besten zu dienen.

Land und Volk diente er übrigens nicht nur als Forstmann und Beamter, sondern auch als verantwortungsbewußter Bürger. So ist er in seiner Heimatgemeinde Schulverwalter, Gemeinderat und Gemeindepräsident gewesen, beim Kanton Kantonsrat und Präsident des Kantonsrates. Seine Mitwirkung haben außerdem allerlei Vereine und Kommissionen beansprucht.

Seine Fachkenntnisse und seine Tüchtigkeit haben dem Verstorbenen allgemein Ansehen und Anerkennung gewonnen. Infolgedessen wurde er oft von öffentlicher und privater Seite auch außerhalb seines Kantons als Experte und Berater in Anspruch genommen. Noch bis zu seinem Tode war er Mitglied verschiedener amtlicher Kommissionen, u. a. der Calanda-Waldbrandkommission.

Von 1938 bis 1950 hat er dem Ständigen Komitee des Schweizerischen Forstvereins, zuerst als Aktuar, dann als Vizepräsident, angehört. Seit 1951 war er Mitglied des Vorstandes des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Vereins, und eine Zeitlang hat er auch im Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft mitgewirkt.

Anerkennend sei zudem an die großen Verdienste erinnert, die sich der Verstorbene als geschätzter und beliebter Lehrherr bei der Ausbildung von zahlreichen Praktikanten erworben hat.

Wer diesem Manne nicht besonders nahestand, konnte all die Liebenswürdigkeit und Güte, die sich hinter seinem etwas rauh wirkenden Äußern versteckten, nicht ermessen. Seine fast schüchterne Zurückgezogenheit hat oft am Anfang den persönlichen Kontakt etwas behindert. Wer aber einmal mit ihm

vertraut oder gar befreundet war, wußte, welch ein edler, treuer, von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft beseelter Mensch Willy Omlin war.

Alle, die ihn gekannt und geliebt haben, werden seiner in liebevoller Achtung und Dankbarkeit gedenken. *B. Mazzucchi*

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Bucher, Hans: **Die Tertiärlamelle von Holzfasern und ihre Erscheinungsformen bei Coniferen».** Recherches faites par le laboratoire de la fabrique de cellulose d'Attisholz. — 1953.

Cette publication fait honneur à la fabrique de cellulose d'Attisholz par la valeur de son contenu et sa présentation. L'auteur étudie la constitution et le comportement de la couche interne de la membrane secondaire des trachéïdes, qu'il appelle à dessein lamelle tertiaire à cause de son individualité. Les propriétés de cette lamelle sont d'une grande importance pour l'utilisation chimique du bois. Le grand mérite de l'auteur est d'avoir développé des méthodes microchimiques d'investigation et de recourir à l'observation au microscope; les chimistes du bois étant en général facilement enclins à ne travailler qu'avec l'éprouvette. *O. Lenz*

Edlin, H. L.: **The Forester's Handbook.** Thames and Hudson, London, 1953, 35 s. net.

Ce manuel britannique du forestier n'est pas un traité systématique, mais un guide pratique d'un abord facile. H.-L. Edlin ne présente pas, sur la sylviculture et les disciplines connexes, des idées générales, dont l'application à une foule de cas particuliers est difficile, mais bien, dans les proportions fixées par l'importance du sujet jugée du point de vue national, les conseils d'expérience et les précisions de détail que recherchent ceux à qui il s'adresse: les propriétaires curieux de progrès, les gérants de propriétés mixtes et les agents subalternes.

Ne possédant qu'une surface boisée réduite, très faible par rapport à sa population et à son industrie et hors d'état de produire normalement dans $^2/_5$ de son étendue, la Grande-Bretagne éprouve d'une façon impérieuse le besoin d'agrandir et d'améliorer ses forêts. Voilà ce qui est expliqué et clairement établi dans le premier chapitre, qu'on pourrait intituler: raison d'être de la Commission forestière et justification des méthodes actuellement employées pour restaurer le domaine forestier. Avant de passer au cœur du sujet, l'auteur caractérise succinctement l'arbre, sa structure et son développement.

A cette introduction succède la partie essentielle du manuel (9 chapitres), où tous les problèmes du boisement et du reboisement sont abordés en conformité des expériences les plus récentes. Car le problème cardinal pour le forestier britannique est *actuellement* la mise en valeur de terres incultes ou de peu de ressource. La récolte et la conservation des graines, les travaux de pépinière, les